

Heinrich Seilkopf zum Gedächtnis

Prof. Dr. Heinrich SEILKOPF ist am 27. VI. 1968 von uns gegangen.

Der weit über die Grenzen Deutschlands und auch außerhalb seines Fachgebietes bekanntgewordene Meteorologe wurde am 25. Dezember 1895 in Frankfurt an der Oder geboren. In dieser Stadt ist er aufgewachsen, und ihre Umgebung mit Wäldern und Feldern, dem breiten Oderstrom zwischen Bruch und Höhe, mit Wiesen und Sandbänken an seinen Ufern, hat die enge Bindung an die Natur und die sie gestaltenden Kräfte geprägt, die seinen Lebensweg bestimmt hat.

Neben seinem eigentlichen Fachgebiet blieb er den biologischen Disziplinen und darunter besonders der Ornithologie immer verbunden. Zunächst standen in seinen ornithologischen Veröffentlichungen historische und faunistische Feststellungen im Vordergrund (1915: Ein Beitrag zur Geschichte des Beringungsversuchs an Zugvögeln, Orn. Mber. 23, S. 12; 1916: Naturschutz in der Mark Brandenburg in früheren Jahrhunderten, Blätter für Naturschutz 2, S. 5; Zugbeobachtungen von *Totanus ochropus* L. bei Frankfurt/Oder, Orn. Mber. 24, S. 9; Zur Einwanderung des Girlitz in Norddeutschland, Orn. Mber. 24, S. 169; 1918: Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Frankfurt/Oder, Orn. Mber. 26, S. 11 u. 19).

Die berufliche Tätigkeit an der meteorologischen Hochstation auf dem Kahlen Asten veranlaßte ihn zu Zugbeobachtungen, die zum Wetter in Beziehung gesetzt wurden (Orn. Mber. 28, S. 117, 1920). Als er dann zur Deutschen Seewarte in Hamburg kam, unternahm er die Organisation kombinierter Vogelzug- und Wetterbeobachtungen in größerem Rahmen.

Sein vielseitiges Interesse an ornithologischen Fragen kommt auch in einer Veröffentlichung des Jahres 1922 zum Ausdruck, die wesentlich durch die Interpretation einer in MEERWARTH, Lebensbilder aus der Tierwelt Europas, wiedergegebenen Aufnahme einer einfallenden Rohrweihe mitveranlaßt wurde und sich mit der Funktion des Daumenfittichs am Vogelflügel beschäftigt (Der Daumenfittich der Raubvögel als Steuerorgan, J. Orn. 70, S. 123). Wenn die darin entwickelte Deutung sich auch durch spätere Untersuchungen nicht bestätigt hat, war sie doch ein Anstoß für die Klärung des Problems (STOLPE und ZIMMER, Die flugmechanische Bedeutung des Daumenfittichs am Vogelflügel, J. Orn. 86, S. 485, 1938).

1923 weist die Untersuchung: Über die Beeinflussung von Brieftaubenflügen durch das Wetter (Das Wetter 40, S. 78) auf die Arbeitsrichtung hin, der sich SEILKOPF in den Jahren von 1948 an in seinen ornithologischen Veröffentlichungen ganz überwiegend gewidmet hat. In einer großen Zahl von Titeln, z. T. gemeinsam mit anderen namhaften Ornithologen veröffentlicht, hat er allgemeine und außergewöhnliche ornithologische Erscheinungen in ihrem Zusammenhang mit den jeweiligen klimatischen und meteorologischen Verhältnissen betrachtet. Auch in unserer Zeitschrift ist eine Reihe dieser Abhandlungen erschienen, z. T. als meteorologische Vorbemerkungen zu den Jahresberichten von G. A. J. SCHMIDT.

So sicher war er in der Zusammenschau der Vorgänge, daß er, als er 1960 von der Beobachtung einer Rostflügeldrossel auf Fehmarn erfuhr, ohne das Beobachtungsdatum zu wissen, dieses auf Grund der Großwetterlage im sibirisch-osteuropäischen Raum zutreffend in einem Zeitraum von 14 Tagen vermutete (SCHMIDT, Achter Jahresbericht für 1960 über die Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Mitt. FAG Schlesw.-Holst. NF 14, S. 22, 1961).

Das ornithologische Wirken Heinrich SEILKOPFS in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens hat die immer angenommenen Beziehungen zwischen Zug, Wanderungen und Ausbreitung der Vögel und dem Wetter bestätigt, im einzelnen

aufgeklärt und zum Allgemeingut der Ornithologen gemacht. Wer immer etwas über die meteorologischen Faktoren selbst beobachteter oder untersuchter ornithologischer Erscheinungen wissen wollte, konnte auf seinen Rat und seine Hilfe rechnen. In der Zukunft wird uns die Lücke, die sein Tod in unseren Reihen hinterlassen hat, noch manches Mal schmerzlich bewußt werden.

Eine Würdigung des Wissenschaftlers darf den Menschen Heinrich SEILKOPF nicht außer acht lassen. Vom Schicksal in der äußeren Erscheinung und der körperlichen Gesundheit nicht begünstigt, hatte er es sicher schwerer als andere, die geachtete Stellung zu erringen, die er in seinem Beruf ebenso wie unter seinen ornithologischen Fachfreunden einnahm. Seine große Bescheidenheit und persönliche Zurückhaltung führten leicht dazu, daß, wer ihm nur flüchtig begegnete, seine Bedeutung nicht erkannte. Demjenigen, der das Glück hatte, im längeren Gespräch an seinem umfassenden Wissen, der menschlichen Güte und dem feinen Humor dieser ungewöhnlichen Persönlichkeit teilhaben zu können, werden diese Stunden unvergeßlich sein.

Helgoland, wo der Einfluß des Wetters auf das Leben der Vögel immer wieder offenbar wird, war, vornehmlich in seinen letzten Lebensjahren, sein liebster Aufenthalt. Hier machte er die letzten von ihm veröffentlichten Beobachtungen (Nach Ort und Zeit ungewöhnlicher Gesang von Amseln, *Turdus merula*; Vogelwelt 88, S. 176, 1967). Ein Aufenthalt auf der geliebten Insel, wenige Wochen vor seinem Abschied von dieser Welt, setzte symbolhaft den letzten Glanzpunkt dieses erfüllten Lebens.

F. B. HOFSTETTER